



Grafeneckart

650 Jahre Wahrzeichen der Stadt Würzburg

Am 15. März 1316 wurde der Turm als Rathaus vom Ritter Kuno vom Rebstock gekauft

Fast auf den Tag genau 650 Jahre sind es her, daß die Stadt Würzburg den Hof zum Grafeneckart aus den Händen derer von Rebstock kaufte und ihn zu ihrem Rathaus machte. Am 15. März 1316 legten die Bürgermeister Arnold vom Sandhof und Eckart vom Stern dem verschuldeten und von seinen Gläubigern bedrängten Ritter Kuno vom Rebstock 370 Pfund Heller auf den Tisch. Es war die Kaufsumme für das neue Rathaus und zwei dazugehörige Nebengebäude. Der Turm überdauerte die Stürme von sechseinhalb Jahrhunderten und gilt noch heute als Zeuge und Wahrzeichen bürgerschaftlichen Freiheitswillens und schwer erkämpfter Unabhängigkeit. Der Grafeneckartsturm wurde schlechthin zum Symbol für die Stadt Würzburg.

Der Grafeneckart, aus dem Häusermeer emporragend und über Jahrhunderte hinweg stumme Zwiesprache haltend mit dem Dom, legt beredtes Zeugnis ab von der Kraft und dem Ansehen der mittelalterlichen Stadtgemeinde, die sich in diesem Hause ein noch heute gültiges Wahrzeichen schuf. Der Wenzelsaal, die „gute Stube“ der Stadt und auch die noch unter ihm liegenden Gewölbe zählen zu den wertvollsten romanischen Innenräumen, die in Deutschland erhalten geblieben sind. Die Geschichte des ältesten Profanbaues der Stadt beginnt bereits in einer Zeit, als die Stadt den Grafeneckartsturm samt Hof zum grünen Baum noch nicht ihr eigen nannte.

Über die Anfänge des Baues selbst und die mit ihm zusammenhängenden Ereignisse fehlt genauere Kunde. Die Chronisten haben lediglich aufgezeichnet, daß der Bau die Wohnung der einstigen Burggrafen von Würzburg gewesen ist. Der Platz in der Nähe des Maines, am Ausgang einer Brücke, die sicher schon vor der ersten steinernen zu Beginn des 12. Jahrhunderts über den Fluß führte, bestärkt in dieser Annahme. Schließlich spielte Würzburg schon zur Zeit Karls des Großen (768–814) eine bedeutende Rolle. Seitdem die Bischöfe seit Burkard im Besitz der Burg auf dem Berge waren, mußte der Platz an der Brücke und am Fluß als Sitz jener königlichen Statthalter, der sogenannten Burggrafen, gut geeignet erscheinen, hier den Bischöfen gegenüber die königliche Autorität aufrecht zu erhalten.

Bis zur Zeit Bischofs Heinrich I. (995–1018) übten die Burggrafen im Namen des Kaisers hier die hohe Gerichtsbarkeit aus. Kaiser Heinrich II. ver-

◀ Seite 165

Maria mit dem Jesukind. Holzfigur (H. 1,50 m) der ehemaligen Cistercienserinnen-Klosterkirche Mariaburghausen bei Haßfurt am Main. Sehr gute Arbeit eines unbekannt Meisters aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Die Plastik wurde vor kurzem stilgerecht restauriert und steht nun wieder in dem reich geschnitzten Muschelwerkrahmen, aus dem sie in den letzten Jahren vorübergehend genommen war.

Diese spätgotische Figur ist eine der schönsten und besten des an beachtlichen Holzbildwerken nicht armen Haßfurter Umlandes.

Foto: Oswald Schäfer